

hüttenkunde" des Taschenbuchs wörtlich mit wenigen Ausnahmen und kaum nennenswerthen Aenderungen von Hrn. Hartmann nachgedruckt worden ist. Bei dieser unredlichen Benützung dieses Werkes ist Hr. Hartmann mit einer gewissen Dreistigkeit zu Werke gegangen, indem er sich durchaus nicht bemüht, die entnommenen Stellen zu verstecken, sondern sie im Gegentheil recht frei und offen unter dem Titel „Erfahrungsergebnisse“ hinstellt. Man braucht nur diesen Titel aufzusuchen, um darunter ganze Seiten, ganze Capitel des Taschenbuchs mit all ihren Druckfehlern wieder zu finden. Zur näheren Vergleichung beider Werke mache ich hiermit auf folgende Stellen aufmerksam:

Hier folgen etwa drei Spalten mit Belegen zu den angeführten Beschuldigungen; dann schließt die Kritik wie folgt:

„Das Werthvollste an dem Artikel Eisen sind die „Erfahrungsergebnisse“, die er alle, wie ich oben bewiesen habe, dem Taschenbuche nachgedruckt hat. Hätte er die Angaben desselben mit seinem Texte zu einem homogenen Ganzen verschmolzen, so ließe sich wenig dagegen sagen, aber gegen solche willkürliche und schamlose Benützung dieses Werkes, wie er sich schuldig macht, sollten Verfasser und Verleger auf das Energischste protestiren. Vielleicht wird Hr. Hartmann sein Verfahren durch den Einwand entschuldigen, daß die Angaben des Taschenbuchs selbst anderen Werken entnommen seien, und er die Quellen benützt habe. Daß das letztere nicht der Fall ist, beweist die wörtliche Wiedergabe des Textes mit allen Druckfehlern, noch mehr die oben erwähnten, anderen Werken entlehnten Tabellen, die sich mit Druckfehlern des Taschenbuchs in seinem Werke wiederfinden. Allerdings haben die Verfasser des Taschenbuchs bei Abfassung desselben andere Schriften über Hüttenkunde benützt, so weit es jedem Schriftsteller erlaubt ist. So leicht wie Hr. Hartmann haben sie sich aber die Arbeit wahrlich nicht gemacht. Sie haben die Zahlenangaben verschiedener Werke mit einander verglichen, dieselben mühsam aus allen möglichen, in den Zeitschriften u. zerstreuten Aufsätzen zusammengesucht, geprüft, viele Zahlenangaben aus fremdem Maas in preussisches umgerechnet, Formeln vereinfacht, danach Tabellen berechnet, das Wichtigste über den Eisenhüttenbetrieb, was in anderen Werken auf vielen hundert Seiten zerstreut ist, mit einem reichen Schatz von Zahlenangaben auf circa 30 Seiten wohl geordnet, übersichtlich und verständlich zusammengestellt und dadurch dem Taschenbuche den Beifall aller Eisenhütten-Ingenieure in reichem Maas verschafft. Um so mehr muß es Jeden empören, wenn andere Leute fremdes literarisches Eigenthum rücksichtslos für ihre eigennützigen Zwecke ausbeuten. H. Vogel.“

Wir halten es für Pflicht, unsere Herren Collegen auf das Treiben des Hrn. Dr. Karl Hartmann hierdurch aufmerksam zu machen.

Berlin, Anfang April 1860.

Ernst & Korn.

Miscellen.

Leipzig, 4. April. Auf dem Umschlage der in der Hasselberg'schen Verlagsh. in Berlin erschienenen Ausgabe von Feydeau's „Katharina“ wird ein früheres Product („Daniel“) desselben Verfassers mit folgenden Worten angepriesen: „Gleichwie die übrigen Romane des so rasch zu Ruhm (!) gelangten Autors ist auch dieser reich an pikanten, sinnlich aufregenden, effectvollen Scenen und erfüllt in hohem Grade die Erwartung, die der Leser an den Namen des Autors der „Fanny“ knüpft.“ Nun, wir sind keine so strengen Moralrichter, allein Bücherempfehlungen wie diese können wir nicht ungerügt lassen. Wohin soll es noch mit dem Buchhandel führen, wenn dergleichen Nachwerke, wie die Feydeau'schen, in einer so der Sittlichkeit Hohn sprechenden Weise angeboten werden können! — Wir beneiden Hrn. Feydeau nicht um den „Ruhm“, den er sich durch das Erscheinenlassen dieses Kleeblattes auf dem Felde der Schmutzliteratur erworben; wir beneiden ihn nicht um den Lorbeerkranz, der ihn in Stunden des Nachdenkens zur Wehmuth und zur reuigen Selbstbetrachtung stimmen müßte; wir beneiden auch den Verleger nicht um die „einzig vollständige Ausgabe“ der „Katharina“, — wir beneiden nur die französische Nation um das schadenfrohe Gefühl, welches sie empfinden muß, wenn sie liest, mit welcher Hast solche dem Boden der Gemeinheit entstammten Producte in Deutschland übersetzt und — wie schamlos sie angepriesen werden. Wir enthalten uns für heute eines weiteren Ein-

gehens auf diesen Gegenstand, werden aber an anderer Stelle Gelegenheit zu noch einigen Bemerkungen finden.

Heinrich Stein.

Berlin, 31. März. Unter der Ueberschrift „Anstand im Buchhandel“ nimmt sich ein Hr. L. in Nr. 38. d. Bl. die Mühe, seinem empörten Sittlichkeitsgefühl gegen ein von uns erlassenes Circular, die Herausgabe der Lafontaine'schen Schwänke betreffend, Worte zu leihen. Die Art und Weise, wie er dies thut, läßt nicht verkennen, daß es auch in unserem Stande Windmühlen bekämpfende Ritter gibt. Hr. L. ist auch nicht frei von Irrthum geblieben. Nicht, wie er meint, zur Bestätigung des pikanten Wises oder zur Charakterisirung der Lafontaine'schen Dichtungen haben wir einige Seiten daraus abdrucken lassen, dazu glaubten wir keine Veranlassung zu haben, da einige Kenntniß der französischen Literatur wir bei jedem unserer Standesgenossen voraussetzten (an Hrn. L. hatten wir nicht gedacht), sondern, wie dies auch unser Circular sagt, als Druck- und Uebersetzungsprobe. Hr. L. nennt diese Probe „bodenlos gemein und schmutzig“, und ihm ist beim Lesen (wir beklagen ihn) die Schaamröthe ins Gesicht gestiegen. Seinem zarten Schaamgefühl macht dies alle Ehre, ob seinen übrigen geistigen Eigenschaften ebenfalls, wollen wir nicht entscheiden, möchten aber wohl seine Ansicht über einige berühmte Schriftsteller erfahren, z. B. über Boccaccio, dessen Novellen in deutscher Sprache herauszugeben die geachteten Verleger sich nicht gescheut haben. Daß nicht jeder freie Scherz frech ist; daß dem Humor und Wisz erlaubt ist zu sagen, was z. B. Hr. L. niemals sagen dürfte oder könnte, das sind Wahrheiten, die nicht zu läugnen sind, und welche Hr. L. vielleicht noch einsehen lernt, wenn er ein Exemplar der Lafontaine'schen Schwänke kauft, und diese — etwa als eine Art von Buße — liest. Hr. L. fragt uns schauernd, ob wir bedacht haben, welches ein seelenmörderisches Gift wir vielen jungen Leuten mit unserer Probe, die denselben zu Gesicht kommen müßte, zuführen. Auf diese Frage hier zu antworten, überhebt uns das oben Gesagte. Aber Hr. L. selbst bedenkt nicht, daß sein mit Schaamröthe gefärbter Artikel die Aufmerksamkeit gewaltsam auf das ihm so bössartig scheinende Werk lenkt, und daß er eine Reclame verfaßt hat, ohne es zu ahnen. Zum Schluß ruft Hr. L.: „Pfui, über solche Schmach!“ Wir sagen: Schmach dem, der mit giftigem Speichel ehrenhafte Namen beiseitigt, ohne so viel Muth zu besitzen, seinen eigenen Namen zu nennen.

Rücker & Püchler.

Aus Nürnberg vom 4. April schreibt der Nürnberger Correspondent: „Sämmtliche hiesige Sortimentsbuchhandlungen haben das ihnen gemachte Ansinnen, den unter Napoleonischem Einfluß erscheinenden „Straßburger Correspondent“ gegen sehr vortheilhafte Vergütung möglichst zu verbreiten, von der Hand gewiesen.“

Prag, 23. März. Der hiesige Leihbibliothekbesitzer und Antiquarbuchhändler Adolf Kuranda, Bruder des bekannten Publicisten, hat die Concession zur Errichtung einer Buchhandlung erhalten. Er ist der erste Jude, der in Oesterreich das Buchhändlerrecht erworben, das bekanntlich auch nach dem neuen freisinnigen Gewerbegesetz zu den „concessionirten“ gehört. (Dtsch. Allg. Ztg.)

Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft. Herausgegeben von Dr. J. Petzholdt. Jahrg. 1860. Heft 4. April. Inh.: Chronologische Uebersicht von bibliographischen Systemen. (Fortsetzung.) — Ein Jahrzehend der Kaiserlichen Bibliothek in St. Petersburg. — Inventarium der Liberey des Reichsfreiherrn Humpis von Waltram zu Rotweil. — Literatur und Miscellen. — Allgemeine Bibliographie.